



Das neue Naturschutzgesetz

Wichtige Änderungen aus Sicht des kommunalen Naturschutzes



Im neuen Gesetz wird zwischen Biotopen in und außerhalb der Grünzone unterschieden: Im Bauperimeter kann das Umweltministerium kein Verbot aussprechen, aber Zerstörungen müssen immer kompensiert werden.

Auf den ersten Blick sieht das neue Naturschutzgesetz (*Loi du 18 juillet 2018 concernant la protection de la nature et des ressources naturelles*) sehr verändert aus im Vergleich zum alten Text. Tatsächlich gibt es aber weniger neue Aspekte als der erste Blick erwarten lässt. Sehr viele Artikel wurden neu gegliedert und

präzisiert ohne wesentliche Änderung in der Sache. Wir stellen die wichtigsten Änderungen kurz vor. Im zweiten Teil des Artikels werden einige für den kommunalen Naturschutz besonders wichtige Aspekte detaillierter dargestellt.

Seite 2 ...

Liebe Leserinnen und Leser,

Beginnen wir mit einer guten Nachricht: Die Gemeinden Colmar-Berg und Erpeldingen/Sauer haben in den letzten Wochen beschlossen, dem SICONA-Centre beizutreten, nachdem Steinfort und Helperknapp dies schon vor einigen Monaten getan hatten. Wird dieser Beschluss von den aktuellen Mitgliedern bestätigt, so werden unsere beiden Naturschutzsyndikate Ende 2019 insgesamt 37 Mitgliedsgemeinden umfassen. Da dies natürlich neue Aufgaben mit sich bringt, haben wir im Budget 2019 personelle Aufstockungen vorgesehen, um die zusätzliche Arbeit zu bewältigen.

Ein Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist das neue Naturschutzgesetz und besonders die Kapitel, die für uns als Naturschutzsyndikat relevant sind. Im neuen Gesetz hebt der Gesetzgeber in Artikel 69 erstmals die Rolle der Gemeinden für den Naturschutz besonders hervor: „*Les communes ont pour mission de promouvoir sur le plan local la protection de la diversité biologique, la conservation et la restauration des paysages naturels et la cohérence écologique. (...) Les communes peuvent conférer cette mission à un syndicat de communes.*“ Damit wird das Engagement vieler Gemeinden – die sich zum Teil schon seit über 25 Jahre für den Erhalt der Biodiversität einsetzen – gewürdigt und alle anderen Gemeinden dazu aufgefordert ebenfalls Verantwortung zu übernehmen.

Neu im Gesetz ist auch die Möglichkeit vorgezogener Kompensationsmaßnahmen in sogenannten Flächenpools. Der Artenschutz ist zwar nicht neu, wurde aber an die europäischen Vorgaben angepasst wurde. Hier gibt es aus kommunaler Sicht besondere Herausforderungen, da Kompensationen für europäisch geschützte

Arten nur bedingt in Flächenpools realisiert werden können. Wie SICONA seine Mitgliedsgemeinden bei dieser Problematik unterstützen kann, erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Wie immer stellen wir in diesem SICONA-Info auch wieder konkrete Projekte aus unseren Mitgliedsgemeinden vor – mit einem besonderen Blick auf unser Wanderschaftsprojekt.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir eine interessante Lektüre, geruh-same Feiertage und einen guten Rutsch!



Georges LIESCH
Präsident SICONA Sud-Ouest



Gérard ANZIA
Präsident SICONA Centre



Die Änderungen im Überblick

Im ersten Kapitel des neuen Gesetzes werden die allgemeinen Ziele und die Schutzzonentypen aufgeführt. Hier wurde die Möglichkeit kommunale Schutzgebiete auszuweisen gestrichen. Dies soll in Zukunft im Rahmen des Gesetzes zum *Aménagement communal* geschehen.

Kapitel 3, bei dem es um generelle Schutzmaßnahmen in der Zone verte und um Bauten in der Grünzone (z.B. Aussiedlerhöfe) geht, fasst die Bestimmungen für bestehende Bauten sehr viel präziser. Wenig Änderung gibt es dagegen bei den Infrastrukturen. Neu sind hier vor allem Bestimmungen zur Entnahme von Mutterboden, die die Rollrasenproduktion genehmigungspflichtig machen.



Durch europäisches Recht geschützte Habitate, wie Flachlandmähwiesen, müssen durch identische Habitate in demselben Wuchsbezirk kompensiert werden. Die Kompensationspflicht selbst ist nicht neu, aber die Präzisierung zum Wuchsbezirk.

Kapitel 4 regelt den Schutz der Habitate und Lebensräume von Arten. Eine wesentliche Änderung betrifft Kahlschläge im Wald: In Zukunft darf nur noch eine Fläche von maximal 50 Ar kahl geschlagen werden. Demgegenüber kann das Umweltministerium Genehmigungen für den Anbau von Nadelhölzern an Bächen außerhalb der NATURA-Gebiete erteilen. Bisher galt hier ein völliges Verbot auf einer Breite von 30 m ab Bachufer. Auf den wichtigen Artikel 17 werden wir später einen genaueren Blick werfen.

Der Schutz der Arten in Kapitel 5 wurde hierarchisiert; es gibt Arten, die nur einen Grundschutz genießen und andere die streng geschützt sind – inklusive ihrer Lebensräume. Hier findet sich auch ein Artikel zu den sogenannten CEF-Maßnahmen, auf den wir später noch einmal zurückkommen.

Die Ausweisung und das Management der Natura 2000-Gebiete und der nationalen Schutzgebiete werden in den Kapiteln 7 und 8 behandelt. Das Gesetz sieht die *Comités de pilotage Natura 2000* als neues Instrument vor, das die Umsetzung der Managementpläne begleiten soll.



Der Rotmilan ist durch die europäische Vogelschutzrichtlinie besonders geschützt. Werden durch Bauprojekte Nahrungs- oder Brutgebiete der Art zerstört, muss kompensiert werden. Abhängig von der Schwere des Eingriffs muss die Kompensation im Projektgebiet oder im entsprechenden Wuchsbezirk geschehen.

Neu ist Kapitel 10, das dem Staat, den Gemeinden und den Gemeindesyndikaten ein Vorkaufsrecht für Naturschutz einräumt. Dieses Vorkaufsrecht ist allerdings auf die nationalen Naturschutzgebiete beschränkt.

Kapitel 12 widmet sich den Genehmigungen und weist einige wichtige Neuheiten auf. Das System der Ökopunkte, das es ermöglicht einen Eingriff in Punkten auszudrücken und Eingriffe und Kompensationen auf einem Ökokonto zu bilanzieren,

wird eingeführt. Darauf aufbauend wird die Möglichkeit, nationale und regionale Flächenpools anzulegen, geschaffen. Sehr wichtig hierbei ist, dass diese Flächen der öffentlichen Hand gehören und vom Umweltministerium genehmigt werden müssen. Dabei sollen die staatlichen Flächenpools von der Naturverwaltung in Zusammenarbeit mit dem ONR aufgebaut werden, die regionalen Flächenpools von den Gemeinden, den Naturschutzsyndikaten und ggf. dem ONR.



Der Kammolch ist durch die europäische Habitatrichtlinie geschützt. Hier kommt es eher selten vor, dass ein Laichgewässer zerstört wird. Diese Art ist viel eher durch Landschaftszerschneidung betroffen. Das muss daher auch bei Kompensationen beachtet werden.

Wichtige Änderungen zum Biotopschutz

In Artikel 17 wird der Schutz der nationalen und europäischen Habitate geregelt, ebenso der Schutz der Habitate von bestimmten europäisch geschützten Arten (*Habitats d'espèces*). Gegenüber dem alten Gesetz gab es hier eine Abschwächung: Nur die Habitate der Arten in einem schlechten Erhaltungszustand genießen einen besonderen Schutz. Positiv für die Kooperation mit der Landwirtschaft ist die neue Bestimmung, dass Flächen, die sich durch einen Biodiversitätsvertrag zu einem Biotop entwickeln, nach Ablauf des Vertrages wieder normal genutzt werden können. Das gilt natürlich nur, wenn vorher kein Biotop auf dieser Fläche war.

In Artikel 27 werden die sogenannten *continuous ecological functionality-measures* (CEF-Maßnahmen) nach europäischem Recht geregelt. Diese Maßnahmen müssen in direkter Nähe zum Eingriff und vor der Zerstörung des Habitats einer europäisch geschützten Art durchgeführt werden: Die ökologisch-funktionale Kontinuität soll ohne zeitliche Lücke gewährleistet werden. Solche CEF-Maßnahmen werden notwendig, wenn ein Eingriff in unmittelbarer Nähe eines Vorkommens besonders geschützter Arten geplant ist oder dieses direkt tangiert.



Der Schlegelmäher wurde für die Heckenpflege verboten, um solche Schnittschäden zu unterbinden.

SICONA bietet Gemeinden Unterstützung

SICONA wird, in Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium, seine Mitglieds-gemeinden bei Eingriffsfragen unterstützen und daher Anfang 2019 ein entsprechendes Angebot ausarbeiten. Denn wir sind der Überzeugung, dass der Erhalt der Natur respektiv eine korrekte Kompensation durchaus mit einer maßvollen Entwicklung der Gemeinden in Einklang gebracht werden kann. Bei Fragen zu diesem Themenkomplex können sich die Gemeindeverantwortlichen aber auch jetzt schon bei uns melden.

Wir ernten, was wir schneiden

Fortbildungskurs zum Obstbaumschnitt für den SICONA-Pflegetrupp

Der richtige Schnitt von Obstbäumen ist nicht nur entscheidend für die spätere Ernte, sondern auch für die Lebensdauer und die Stabilität der Bäume. Eine Mammutaufgabe für unser Naturschutzsyndikat, das alljährlich etwa 500 alte Hochstämme und 5.000 Jungbäume zu pflegen hat. Damit die Arbeit leicht von Hand geht, nahmen unsere Mitarbeiter vor kurzem an einer einwöchigen Weiterbildung teil.

Auf Einladung von SICONA war Michael Grolm, studierter Baumwirt und Experte für naturgemäßen Obstbaumschnitt aus Erfurt fünf Tage lang mit unserem Pflegetrupp auf verschiedenen Obstwiesen in Luxemburg unterwegs. Kursteilnehmer waren sieben Mitarbeiter, die für den Obstbaumschnitt bei SICONA zuständig sind und einige befreundete Obstbaumspezialisten. Das Seminar gliederte sich in die drei Teile Theorie, Jungbaumschnitt und Altbaumschnitt. Dabei wurde erklärt, wie jeder Obstbaum naturgemäß und baumschonend gepflegt werden kann – angefangen von der richtigen Planung und Pflanzung bis hin zum Schnitt jahrzehntelang nicht gepflegter Altbäume.

Der Seminarleiter machte deutlich, was ein falscher Schnitt bewirken kann: Wachsen die Äste ungünstig, bekommt der Baum nicht genug Sonne und Luft. Die Folge sind



Jedes Jahr muss der Pflegetrupp von SICONA etwa 5.000 Obstbäume pflegen, die in den letzten 20 Jahren gepflanzt wurden. Da hilft es, wenn die Mitarbeiter schnell und routiniert die richtigen Schnitte setzen.

Pilzkrankungen und eine schlechte Ernte. Oft tragen falsch geschnittene oder ungeschnittene Bäume entweder wenig Obst oder biegen sich unter der Last von zu vielen, aber kleingewachsenen Früchten. Im schlimmsten Fall bricht der Baum dann auseinander.

An ganz unterschiedlichen Obstbäumen in Olm, Nospelt, Bettendorf und Roodt konnten die Teilnehmer eine Woche lang ihr neu gewonnenes Wissen in der Praxis üben. Hoch in den Wipfeln der Bäume und auf dem Boden lernten sie unter den wachsamen Augen des Seminarleiters verschiedene Techniken mit großen und kleinen Schneidegeräten.

Zusätzlich zur Fortbildung hielt Michael Grolm auch zwei öffentliche Vorträge in Beckerich und Bartringen, zum Thema *Planung und Pflege von Streuobstwiesen* und über *Obstbäume im öffentlichen Raum*.



Die Mitarbeiter übten verschiedenen Techniken für den Schnitt alter Hochstämme im Baum und vom Boden aus.

Heckeupflege 2018

Für jeden Schnitt die richtige Maschine

Die Heckenpflege ist seit den Anfängen des kommunalen Naturschutzes fester Bestandteil der Arbeit von SICONA. Heute schneidet SICONA über 300 Kilometer Hecken pro Winter. Für einen optimalen Schnitt in jeder Situation kommen dafür unterschiedliche Spezialmaschinen zum Einsatz.

In den 33 SICONA-Gemeinden werden jedes Jahr zwei bis drei Prozent des gesamten Heckenbestandes verjüngt, d.h. auf den Stock gesetzt. Ziel ist es die Hecken in einem guten ökologischen Zustand zu halten (keine Kastenhecken, sondern strukturreiche Hecken mit unterschiedlich hohen Abschnitten, die nicht überaltert sind). Ebenso wichtig ist aber auch die Akzeptanz der Landwirte. Das bedeutet, dass Hecken nicht unendlich in die Breite und in die Höhe wachsen und so die landwirtschaftliche Nutzung behindern dürfen, sondern in regelmäßigen Abschnitten geschnitten werden müssen. Die Zahlen geben uns recht mit dieser Strategie: heute gibt es in vielen Gemeinden mehr Hecken als vor 28 Jahren, zu Beginn unserer Arbeit!

Dies bedeutet auf der anderen Seite, dass SICONA jedes Jahr mehr als 300 Kilometer Heckenlänge an Wegen und in Parzellen zurückschneiden muss und etwa sieben Kilometer auf den Stock setzt. Dies ist eine enorme Arbeit, bei der jeder Tag der gesetzlichen Heckenschneidsaison von Oktober bis Februar genutzt werden muss. Zwölf Mitarbeiter sind dabei im Einsatz und natürlich die entsprechenden Maschinen.

Je nach Heckentyp und Arbeitsvorgang werden bei der Heckenpflege vier unterschiedliche Maschinen eingesetzt. Nach dem Schnitt wird das Material gehäckselt und abtransportiert. Die Hackschnitzel werden danach im kommunalen Bereich (etwa als Mulch bei Pflanzungen) und in der Landwirtschaft eingesetzt oder energetisch genutzt.



An Wegen wo ein seitlicher Schnitt im Rhythmus von ein bis zwei Jahren erfolgen muss, kommt die Heckenschere mit Sauger zum Einsatz: Sie liefert einen sauberen Schnitt, nimmt das Material automatisch auf, häckselt es und bläst das feine Material zurück in die Hecke oder in einen Behälter.



Für ältere Hecken an Wegen wird die hydraulische Heckenschere am Traktor genutzt, die Äste bis zu einem Durchmesser von ca. zehn Zentimetern schneiden kann. Da die Äste bei dieser Technik einfach auf den Boden fallen, muss das Material mit einem Kompaktlader zusammengedrückt werden.



In Parzellen kommt die Ausleger-Kreissäge am Bagger zum Einsatz. Der niedrige Bodendruck des Kettenbaggers ermöglicht das Befahren der Parzellen bei jedem Wetter. Und die Schneidetechnik eignet sich sowohl für kleindimensionierte als auch für sehr dicke Äste.



Ideal für die Verjüngung alter Hecken ist die Heckenschere mit Entnahmegreifer. Sie schneidet zuerst die Äste durch und packt anschließend das gesamte Material zusammen, so dass es problemlos seitlich abgelegt werden kann.

Schafe auf Wanderschaft in der SICONA-Region

Seit zwei Jahren pflegt die Herde von Schäfer Florian Weber zahlreiche Naturschutzflächen

Die Herde der Schäferei Weber war diesen Sommer zum zweiten Mal auf Wanderschaft zwischen den Biotopflächen, die SICONA betreut. Die Tiere pflegen nicht nur das Grasland, sondern sorgen gleichzeitig für einen Austausch zwischen den Flächen. Die Zusammenarbeit mit der Schäferei hat sich inzwischen bewährt.



Wanderschäfer Florian Weber zieht mit seiner Herde von Fläche zu Fläche und pflegt damit die wertvollen Biotope.

Die Wanderbeweidung mit Schafen ist eine Alternative zum Mähen von Naturschutzflächen, da die kurzzeitige Beweidung mit einer hohen Kopfzahl an Schafen eine Mahd imitiert. Für SICONA war ein Ziel der Wanderbeweidung, den eigenen Pflegetrupps zu entlasten, der im Sommer eine sehr große Anzahl von weit verstreuten Naturschutzwiesen mähen muss.



Hier grasen die Schafe auf der Heedchen in Kehlen – eines der letzten Heidegebiete Luxemburgs.

Die Schafbeweidung hat aber noch weitere Vorteile. So schaffen die Schafe durch ihren Tritt und durch Scharren offene Bodenstellen, wo die typischen Wiesenpflanzen keimen können. Ein besonderer Vorteil der Wanderschaft ist die Vernetzung von Lebensräumen. In Luxemburg mit seiner stark zerschnittenen Landschaft wird die Isolation zwischen bestimmten Biotoptypen immer gravierender. Wandernde Wildtiere und Pflanzensamen können sich so nicht mehr zwischen verschiedenen Flächen austauschen, was über kurz oder lang zur Verarmung der Flächen und teilweise

auch schon zu genetischen Problemen bei den Arten führt. Wanderschafe sind dagegen wahre „Samentaxis“, da sie Pflanzensamen in ihrem Fell und ihrem Kot von einer Fläche zur anderen transportieren und so zur Ausbreitung der Arten beitragen. Aber nicht nur Samen werden transportiert, auch Insekten wie Spinnen, Käfer und Heuschrecken reisen mit.

Seit dem Frühjahr 2017 ist die Schäferei Weber aus Lieler in der SICONA-Region unterwegs. Eine gemischte Herde aus 400 Moorschnucken und Rhönschafen beweidet rund 70 Flächen von insgesamt 45 Hektar Größe. Die Herde wird lediglich am Anfang der Saison im Mai mit einem LKW zur Anfangsfläche der Route gebracht. Danach sind Schafe samt Schäfer zu Fuß unterwegs und wandern in der gesamten Region zwischen Petingen und Mersch. Neben Heiden und Sandmagerrasen, werden artenreiche Wiesen und Obstwiesen beweidet. Durch die Pflege werden diese Lebensräume offengehalten und gepflegt. Einige Bereiche werden von der Beweidung ausgenommen, damit ein Rückzugsraum für Insekten und andere Tiere bestehen bleibt.

Die Bilanz nach zwei Jahren ist durchweg positiv. Die Schäferei Weber ist trotz einer schwierigen Logistik (die weiten Wanderdistanzen und die kleinen Flächen in unserer Region erschweren die Beweidung) sehr engagiert und arbeitet sehr kooperativ mit uns zusammen. Nach zwei Jahren zeigen verschiedene Flächen, etwa Heiden und Sandmagerrasen bereits eine positive Entwicklung. Bei stärker wüchsigen Flächen ist der Beweidungsdruck bisher nicht groß genug; hier wird noch zusammen mit der Schäferei nach Lösungen gesucht.



Auch die Kleinen sind mit dabei! Sind sie noch zu klein für die Wanderung, werden sie vom Schäfer im Auto mitgenommen und dann auf der nächsten Fläche wieder zu ihren Müttern gelassen.

Allerdings sind Schafe keine Mähmaschinen, sondern fressen je nach vorhandener Futtermenge und Zustand der Vegetation die Flächen sehr unterschiedlich ab. 2018 war die Saison zunächst kalt und trocken, danach sehr verregnet, so dass sehr viel Futter auf den Flächen wuchs, das aber schon nach kurzer Zeit wegen der Extremtemperaturen im Sommer verdorrte. Keine idealen Voraussetzungen für die Beweidung. Entsprechend mussten in diesem Jahr verschiedene Flächen nachgemäht werden.

Im nächsten Jahr wollen wir die Beweidung stark wüchsiger Flächen intensivieren und die Route etwas ändern. Es sollen auch weitere Flächen im Norden hinzukommen. Die Wanderbeweidung bleibt ein spannendes Projekt, anspruchsvoll für alle die mitwirken: die Schafe, den Schäfer und auch SICONA. Aber es macht auch allen Beteiligten viel Freude, nicht zuletzt vielen Anwohnern, die uns jedesmal positive Rückmeldungen geben, wenn die Schafe wieder durch ihre Gemeinde gewandert sind.



Ende September war Schäfer Florian Weber mit seinen Schafen in Bettemburg unterwegs. Claire Wolff (mit rotem Schal) stellte SICONA-Präsident Georges Liesch, den Vorstandmitgliedern Gaston Anen und Romain Zuang, der Bettemburger Schöffin Josée Lorsché und weiteren Gemeindevertretern das Projekt vor.

Renaturierung der ehemaligen Mülldeponie in Roeser

Aus stillgelegter Deponie wird Lebensraum für Tiere und Pflanzen



SICONA-Präsident Georges Liesch zusammen mit der Roeser Schöffin Marianne Pesch-Dondeligen und weiteren Vertretern von der Gemeinde und SICONA bei der Einweihung des Projekts vor einem neu angelegten Tümpel.

SICONA hat im Auftrag der Gemeinde Roeser die ehemalige Deponie für Hausmüll und Bauschutt wieder in eine artenreiche Landschaft verwandelt. Vor der Inbetriebnahme der Deponie war auf der Parzelle Grünland mit Obstbäumen, ein kleines Feuchtgebiet sowie ein Stück Wald vorhanden. Seit dem Jahr 2011 versucht SICONA diesen ursprünglichen Zustand wiederherzustellen.

Nachdem das Gelände während Jahrzehnten als Hausmüll- und später als Bauschuttdeponie genutzt wurde, begann die Gemeinde die Deponie nach der Stilllegung wieder in die Landschaft einzugliedern. Um wieder möglichst natürliche Bodenverhältnisse herzustellen, wurden Steine und Betonblöcke zwischen 2011 bis 2013 mit Muttererde aus anderen SICONA-Projekten bedeckt. In den Jahren danach wurden hier insgesamt 140 Hochstammobstbäume gepflanzt. Ein 2,3 Hektar großer Teilbereich war schon mit magerem Mineralboden bedeckt, auf dem sich eine blütenreiche Vegetation entwickelt hatte. Diese Fläche wurde eingezäunt, um sie extensiv zu beweiden.

Die Deponie liegt mitten in einem international relevanten Waldkorridor, der eine wesentliche Rolle für wandernde Tierarten, wie die Wildkatze spielt. Deshalb soll auf etwa einem Hektar Gebüsch und Wald angesiedelt werden, um die Deponie als Verbindungsachse zwischen den angrenzenden Wäldern zu entwickeln. Zusätzlich wurden drei Tümpel mit einer Gesamtfläche von fünf Ar angelegt. Auch sie sollen der Biotopvernetzung dienen, um die nahegelegenen Feuchtgebiete Oberes Alzettetal und Fentenger Laachen mit dem geplanten Naturschutzgebiet Lannebur bei Weiler-la-Tour zu verbinden.

Inzwischen hat sich die alte Deponie gut entwickelt. Es ist nicht nur aus einer öden Steinlandschaft ein abwechslungsreiches Stück Natur entstanden, sondern es haben sich auch bereits seltene Arten eingefunden, etwa der Neuntöter, der auf extensiv genutzte Flächen mit abwechslungsreichen Strukturen angewiesen ist und in unserer normalen Landschaft immer seltener seinen Platz findet.



Die alte Deponie ist nicht mehr zu erkennen. Vielmehr ist daraus eine abwechslungsreiche Mosaiklandschaft geworden, das sich hervorragend in die umliegende Landschaft eingliedert.

Arteureiches Grünland in der Gemeinde Saueu

Langzeit-Monitoring zeigt positive Entwicklung

SICONA führt seit einigen Jahren ein umfangreiches botanisches Monitoring in artenreichen Wiesen und Weiden durch. In der Gemeinde Sanem wurden 17 Flächen untersucht. Ein Vergleich mit alten Daten zeigt, wie bedeutend der Vertragsnaturschutz für den Erhalt dieses wertvollen Lebensraumes ist.

Artenreiches Grünland ist ein wichtiger Lebensraum für viele gefährdete Pflanzen- und Tierarten. Trotz zahlreicher Schutzbemühungen – sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene – ist der Rückgang blütenreicher Wiesen und Weiden jedoch fast ungebrochen. Um die langfristigen Veränderungen bei diesen gefährdeten Biotopen zu dokumentieren, führt SICONA im Auftrag seiner Mitgliedsgemeinden seit 2013 ein botanisches Monitoring durch. Die Untersuchung zeigt die Entwicklung der Flächen und zeichnet langfristige Tendenzen in der Qualität und Artenvielfalt auf.

Beim Monitoring werden Vertragsflächen, die im Rahmen des Biodiversitätsreglementes extensiv genutzt werden – die also nicht gedüngt und erst ab dem 15. Juni gemäht bzw. mit geringer Viehbesatzdichte beweidet werden – botanisch kartiert. In den letzten fünf Jahren wurden auf 450 Wiesen und Weiden in allen 33 SICONA-Gemeinden Pflanzenartenlisten erstellt. Ein Teil dieser Daten konnte dank der gleichen Erfassungsmethode mit alten Vegetationsdaten der Flächen verglichen werden. Dabei wurden Veränderungen in der Artenzusammensetzung über die Jahre hinweg ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen einen positiven Trend: Zahlreiche sogenannte Magerkeitszeiger sowie seltene und wertgebende Arten nahmen zu, hochwüchsige konkurrenzkräftigere Arten hingegen ab. Die meisten der untersuchten Flächen haben sich also unter der langjährig extensiven Nutzung deutlich verbessert.



Früher ein nostalgischer Abgesang an den Sommer, heute eine Seltenheit: Herbstzeitlose blühen in den Sanemer Wiesen.

In der Gemeinde Sanem sind aktuell fast 90 Hektar artenreiche Mähwiesen und Sommerweiden unter Vertragsnaturschutz, eine bedeutende Fläche. Darunter sind einige Parzellen schon knapp 20 Jahre unter Vertrag. In Sanem wurden insgesamt 17 Flächen kartiert, vor allem mesophile Wiesen und Weiden sowie Feuchtwiesen. Fast die Hälfte der untersuchten Flächen sind von herausragender Qualität. Die untersuchten Grünlandflächen beherbergen 17 gefährdete Arten der Roten Liste. Auch in Sanem wurde bei fast allen Flächen eine positive Entwicklung des Erhaltungszustandes dokumentiert. Am 13. September konnten die Verantwortlichen der Gemeinde und von SICONA die interessantesten Flächen bei einer öffentlichen Vorstellung begutachten.



SICONA-Mitarbeiterin Simone Schneider erklärt Präsident Georges Liesch und dem Vertreter des Umweltministeriums Claude Origer sowie weiteren Teilnehmern der öffentlichen Vorstellung das Projekt.

Natur genießen - Lastenheft in Rumelange umgesetzt

Kinder und Gemeindevertreter lernen spielerisch eine nachhaltige Ernährung kennen

Das Projekt Natur genießen macht Fortschritte. Eine von elf Gemeinden, die in ihrer Maison relais eine nachhaltige Ernährung nach den Natur genießen-Kriterien anbietet, ist Rümelingen. Am 27. November trafen dort die Kinder mit Gemeindepolitikern zusammen, um gemeinsam auszuprobieren, wie denn nachhaltig produziertes Essen aus der Region schmeckt.

Zehn Jahre sind ins Land gezogen, seit wir die ersten Schritte in unserem Regionalvermarktungsprojekt *Natur genießen* gemacht haben. Von der Machbarkeitsstudie über die Kriterien für die Landwirte und das Lastenheft für die Gemeinden gab es nicht nur viel Arbeit zu erledigen, sondern auch etliche unerwartete Hürden zu überwinden.

Umso mehr freuen wir uns, dass nun immer mehr Gemeinden mitmachen und eine nachhaltige Ernährung in ihrer *Maison relais* verbindlich in das Lastenheft ihrer Küche einschreiben lassen. Eine solche Gemeinde ist Rumelange.

SICONA betreut die *Natur genießen*-Gemeinden nicht nur fachlich bei der Umsetzung der Kriterien, sondern bietet auch eine Weiterbildung für das Personal und Kinder an, damit sie lernen, was das Besondere an einer regionalen Ernährung ist und wie natürlich produziertes Essen schmeckt.

An diesem 27. November haben sich im *Service d'éducation et d'accueil Rode Fiels* (SEA) nicht nur die Kinder und ihre Betreuer versammelt, sondern



Konzentriert auf das Wesentliche: die eigenen Geschmacksnerven. Unter den wachsamen Augen von Koch Fabian Varoqui versuchen Bürgermeister Henri Haine und ein Kind aus der SEA Rumelange den Unterschied zwischen hausgemachten, und industriell hergestellten Lebensmitteln herauszufinden.

es sind auch Bürgermeister Henri Haine, SICONA-Präsident Georges Liesch und Vertreter vom Foyer de la Femme (dem Betreiber der SEA) gekommen. Es geht darum, ganz neue Geschmackserfahrungen zu machen und zu sehen, wie anders Essen schmeckt, wenn man es nicht sehen kann. Die Testesser sollen herausfinden, welche Produkte selbstgemacht sind und welche industriell hergestellt wurden. Auf dem Speiseplan standen unter anderem hauseigener Apfelkompott und Bio-Müsli. Spannend wurde es als Bürgermeister Henri Haine gegen ein Kind antrat. Wer gewonnen hat wird hier aber nicht verraten.



Spannung nicht nur bei den knapp 20 Kindern, sondern auch bei den Vertretern des Foyer de la Femme, der Gemeinde und SICONA.

Schneiden lernen in der Natur

Schulkinder aus der Gemeinde Préizerdaul üben den sicheren Umgang mit dem Taschenmesser

Schulkinder aus Préizerdaul und den Nachbargemeinden haben sich im Wald bei Reimberg getroffen, um unter den wachsamen Augen der Naturpädagogen von SICONA Schnitzen zu lernen. Das Holz hierfür wurde gemeinsam vor Ort gesammelt. Die Kinder sollten so spielerisch ein Gefühl für die Natur und den nötigen Respekt vor Gefahren bekommen.

Schnitzen kann – mit der richtigen Anleitung – ein sehr beruhigendes (Natur-)Erlebnis sein. Und genau das sollten die Schulkinder aus Useldingen, Préizerdaul



Ein gemütlicher Sitzplatz im Wald, die gesammelten Äste verteilt und los geht die Schnitzarbeit für die kleinen Künstler – unter dem wachsamen Blick unserer Pädagogen und der Vertreter der Gemeinde, von SICONA und dem Umweltministerium, die bei der Aktivität dabei waren.

und Vichten am 27. September in Reimberg lernen: Die Angst vor dem Taschenmesser zu verlieren und in sicherer Obhut beim Gestalten von Naturmaterialien entspannen. Zusammen mit den Pädagogen von SICONA machte sich die junge Truppe mitten im Wald auf die Suche nach passendem Holz.

Das gesammelte Material wurde zunächst genauestens untersucht, wobei jede Holzart gesondert vorgestellt wurde. Anschließend erfuhren die Kinder, wie sie daraus kleine Figuren schnitzen können. Voller Eifer und mit der entsprechenden Vorsicht schritten die jungen Künstler zur Tat und erschufen zu ihrem großen Stolz kleine Meisterwerke. Diesmal wurden sie unterstützt von SICONA-Präsident Gérard Anzia,

dem Bürgermeister von Préizerdaul Marc Gergen, Claude Origer vom Umweltministerium und weiteren Gemeindevertretern, die gekommen waren, um eine Naturaktivität im Wald mitzuerleben.

Bei den Kinderaktivitäten von SICONA geht es um Naturkenntnisse und Ökologie. Genauso wichtig sind aber auch Bewegung, Geschicklichkeit und Spiel. Die Kinder sollen spielerisch Naturerfahrungen sammeln und die Natur lieben lernen. Sie sollen aber auch Erfahrungen machen können, die früher für Kinder selbstverständlich waren, es heute aber oft nicht mehr sind und so an Selbstbewusstsein und Körpererfahrung gewinnen.



Auch SICONA-Präsident Gérard Anzia schnitzt seine eigene Figur – mit moralischer Unterstützung von Bürgermeister Marc Gergen.

Gemeinden Colmar-Berg und Erpeldingen/Sauer treten dem SICONA Centre bei

Nachdem im Sommer schon die Gemeinden Steinfort und Helperknapp beschlossen hatten dem SICONA Centre beizutreten, haben im Oktober und November auch die Gemeinderäte von Colmar-Berg und Erpeldingen/Sauer diese Entscheidung getroffen. Die aktuellen Mitgliedsgemeinden müssen nun dem Beitritt zustimmen, ehe die offizielle Aufnahmeverfahren durchlaufen wird. Der Beitritt der beiden Gemeinden ist sehr erfreulich, da sie sich in den letzten Jahren im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit SICONA bereits stark für den kommunalen Naturschutz engagiert haben.



Gemeinde Colmar-Berg



Den Herbst mit allen Sinnen entdecken

SICONA macht mit Schulkindern aus Garnich frischen Apfelsaft



Gute Laune bei strahlendem Wetter: Kinder und Erwachsene hatten viel Spaß bei der Aktivität.

Rund 20 Schul Kinder aus Garnich haben auf einer Streuobstwiese in Dahlem Äpfel gepflückt und daraus frischen Apfelsaft gepresst. Dazu gab es jede Menge Informationen über die Obstwiese und die Früchte von unseren Naturpädagogen. Unterstützt wurden die jungen Kelterer von Vertretern der Gemeinde und des SICONA-Vorstands.

Bei den Kinderaktivitäten von SICONA sollen die jungen Teilnehmer mit all ihren Sinnen entdecken, welche Schätze die Natur zu bieten hat. Immer stehen dabei Bewegung, Geschicklichkeit und Spiel mit auf dem Programm – und immer finden die Aktivitäten mitten in der Natur statt.

Am 11. Oktober waren unsere Naturpädagogen mit knapp 20 Schulkindern aus der Gemeinde Garnich

auf einer Obstwiese in Dahlem unterwegs. Passend zur Jahreszeit wurden diesmal Äpfel gesammelt. Anschließend wurde das zusammengetragene Obst detailliert untersucht. Die jungen Naturdetektive erfuhren in anschaulichen Geschichten alles über Apfelkerne und die anderen wichtigen Bestandteile der Frucht. Nach so viel Köpfchenarbeit durften die Kinder ihre Muskeln spielen lassen: Mit einer manuellen Presse wurde literweise Apfelsaft hergestellt.

Unterstützt wurden sie dabei vom Schöfferrat der Gemeinde Garnich, Bürgermeister Georges Fohl und den Schöffen Marie-Josée Glodt-Donderinger und Arsène Müller. Zusammen mit der SICONA-Vertreterin Yolande Drui-Majerus und den SICONA-Vorstandsmitgliedern Gaston Anen und Carlo Gira

waren sie gekommen, um sich ein Bild über die Kinderaktivitäten zu machen, die SICONA in der Gemeinde Garnich durchführt.

Zur Belohnung für den Einsatz gab es für alle Beteiligten ein Glas frisch gepressten Viz – und einen großen Vorrat für zuhause. Die Veranstaltung in Dahlem war Bestandteil der Kinderaktivitäten von SICONA, die in allen Mitgliedsgemeinden organisiert werden. Zurzeit betreut ein Team aus vier festangestellten Naturpädagogen und mehreren Freelance-Mitarbeitern die jährlich über 500 Aktivitäten.



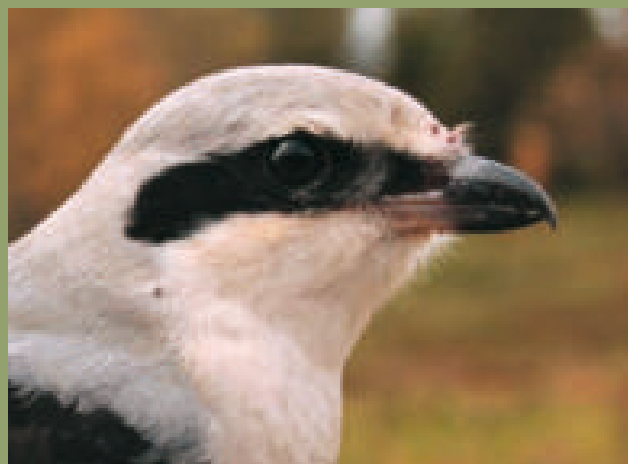
Nun gilt es die Muskeln einzusetzen, denn der Saft wird in mobilen Keltern aus den Äpfeln gepresst.

Der Raubwürger und sein Lebensraum

Masterarbeit liefert neue Erkenntnisse über die Habitatnutzung des Raubwürgers und bessere Schutzmöglichkeiten

Eine Masterarbeit über den in Luxemburg mittlerweile sehr seltenen Raubwürger (*Lanius excubitor*) gibt neue Hinweise zum Schutz der Art. SICONA will diese Erkenntnisse bei der Umsetzung zukünftiger Schutzmaßnahmen einfließen lassen.

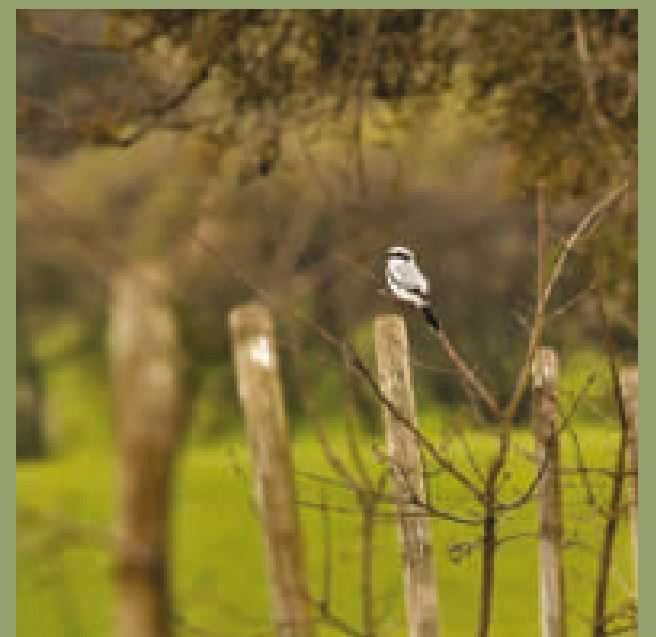
So erschreckend der Name Raubwürger erscheinen mag; es handelt sich bloß um einen etwa amselgroßen Singvogel. Allerdings ernährt er sich von – verglichen mit seiner Körpergröße – recht großen Beutetieren, etwa anderen Singvögeln und kleinen Nagern wie Feldmäusen. Aber auch Käfer und Heuschrecken, Hummeln und Weinbergschnecken stehen auf seinem



Der Raubwürger ist in ganz Mitteleuropa stark gefährdet und droht bei uns auszusterben. Nur noch sehr gezielte Schutzmaßnahmen können ihm helfen.

Speiseplan. Wie der verwandte Neuntöter, ist der Raubwürger ein typischer Bewohner von halboffenen Landschaften und besiedelt in Luxemburg vor allem extensives Grünland mit Hecken- und Einzelgehölzen. Die Art hat im gesamten westeuropäischen Raum extrem abgenommen und ist bei uns mit nur noch sechs Brutpaaren akut vom Aussterben bedroht. Gezielte Maßnahmen zu seinem Erhalt sind also dringend erforderlich, weshalb der Raubwürger als prioritäre Art im Zweiten Nationalen Naturschutzplan eingestuft ist.

Max Steinmetz, Student an der Uni Freiburg, ging deshalb der zentralen Frage auf den Grund, welche Habitate Raubwürger in Luxemburg gezielt aufsuchen, um ihre Nahrungsansprüche zu decken. Begleitet wurde er von Dr. Simone Schneider (SICONA), Prof. Dr. Gernot Segelbacher (Universität Freiburg) und Prof. Dr. Axel Hochkirch (Universität Trier). Im Frühjahr 2018 fanden im Norden nahe Troisvierges sowie im Osten nahe Junglinster entsprechende Beobachtungen zur Raumnutzung statt. Diese Daten wurden mit den insgesamt zur Verfügung stehenden Habitaten und Strukturen verglichen, die anschließend kartiert wurden. In den untersuchten Revieren wurden extensive Weiden weniger bejagt als ursprünglich angenommen. Hingegen wurde z. B. ein einzelner Holzhäufen besonders oft aufgesucht. Dass schütterere Vegetation, etwa in Halbtrockenrasen, aber auch Feldwege, in Kombination mit niedrigen Sitzwarten für den Raubwürger attraktiv sind, konnte durch die vorliegende Studie bestätigt werden.



Typisches Jagdverhalten des Raubwürgers. Bei der sogenannten Ansitzjagd lauert er von einem erhöhten Sitzplatz aus auf Beute am Boden (z.B. Mäuse). Neue Erkenntnisse zur Nutzung seines Lebensraums sollen in konkrete Schutzmaßnahmen fließen, um die vom Aussterben bedrohte Art erhalten zu können.

Die gewonnenen Erkenntnisse geben Hinweise für praktische Maßnahmen, die die Art wieder fördern könnten. Potential hat etwa ein angepasster Heckenchnitt sowie das Anlegen von extensiven Randstreifen in Reichweite der Sitzwarten. Die Umsetzung dieser und weiterer Maßnahmen kann Raubwürger-Reviere qualitativ aufwerten und läßt uns hoffen, dass diese Vogelart - entgegen dem aktuellen Trend - bei uns nicht ausstirbt.

SICONA stellt Schutzstrategie für Grünland auf Tagung im Saarland vor

Am 19. und 20. November fand in Saarbrücken eine von der Deutschen Vernetzungsstelle Ländliche Räume organisierte Tagung zum Thema *Grünland nutzen und erhalten* statt. Vorgestellt wurden Möglichkeiten zur Vermarktung von Fleisch- und Milchprodukten. Dabei wurde auch die betriebliche Seite beleuchtet. Der Wert des artenreichen Grünlandes und der Beitrag der Grünlandnutzung zum Biodiversitätsschutz wurden durch weitere Vorträge behandelt.

SICONA-Mitarbeiterin Dr. Simone Schneider stellte Ansätze für die Grünlandstrategie zum Erhalt des artenreichen Grünlandes in Luxemburg vor, Jean-Luc Friedrich (Landwirt aus Bertrange) präsentierte seine Pläne zum Aufbau einer Baupanels-Produktion aus Heu.



Der Futterwert von extensiv genutzten Wiesen

Bachelorarbeit bewertet Futterqualität von Biodiversitätsheu aus der SICONA-Region

SICONA sammelt seit über 15 Jahren Futterproben auf artenreichen extensiv genutzten Wiesen. Im Rahmen einer Bachelorarbeit wurden die Daten nun ausgewertet. Auch wenn die Erträge mit der Zeit abnehmen, bleibt die Futterqualität konstant und das Heu ist für den Einsatz als Grundfutter durchaus geeignet.

Ein wichtiges Instrument zum Erhalt artenreicher Wiesen und Weiden ist der Vertragsnaturschutz im Rahmen des Biodiversitäts-Reglements, den es seit 1993 in Luxemburg gibt. Heute sind landesweit mehr als 5.000 Hektar Grünland, davon knapp 1.400 ha in der SICONA-Region durch einen Vertrag unter extensiver Bewirtschaftung. Diese Flächen werden nicht gedüngt und erst ab dem 15. Juni gemäht oder extensiv mit geringen Viehbesatzdichten den Sommer über beweidet. Die Landwirte erhalten für diese Leistung eine Ausgleichzahlung. Diese Art der Nutzung ist wichtig, da nur so typische und heute zum Teil seltenen Tier- und Pflanzenarten des Grünlands dauerhaft erhalten werden können.

SICONA nimmt seit 2001 Proben des Mähgutes, um die Entwicklung der Futterqualität auf Extensivflächen aufzuzeigen und die Einsatzmöglichkeiten dieses Futters in den Betrieben auszuloten. Die Daten sind besonders interessant aufgrund der langen Zeitspanne, die sie abdecken, da sie langfristige Effekte der extensiven Nutzung dokumentieren. Daniel Viain, Student der Agrarwissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, hat unter der Betreuung von PD Dr. Tobias W. Donath (CAU Kiel) und Dr. Simone Schneider (SICONA) die zwischen 2001 und 2018 erhobenen Daten ausgewertet. Dabei wurden die wichtigsten Kennwerte für die Tierernährung untersucht. Dazu zählen der Masseertrag, Protein- und Energiewerte sowie Mineralstoffe.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Futterqualität in den 15 Jahren der Untersuchung konstant auf einem relativ hohen Niveau bleibt, die Gesamterträge aber mit der Zeit etwas abnehmen. Dagegen steigen relevante Qualitätsparameter wie Protein- und Energiegehalte sogar an. Das Ertragsniveau und die Futterqualität unserer Flächen liegen im normalen Bereich dessen, was man von extensiv genutzten Wiesen erwarten kann.

Es konnte nachgewiesen werden, dass die Futterqualität für den Einsatz als Grundfutter durchaus geeignet ist, besonders für Jungvieh, trockenstehende Kühe, Schafe und Pferde, aber auch als eine Futterkomponente für Milchvieh. Diese Studienergebnisse werden auch durch die teilnehmenden Landwirte bestätigt, die den Aufwuchs seit vielen Jahren sehr gut in ihre Fütterung integrieren.



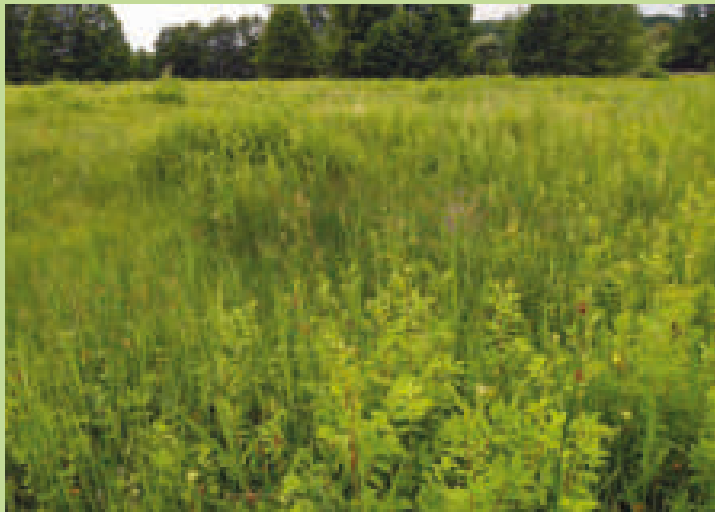
Das Heu artenreicher Wiesen ist wertvolles Futter, das als Grundfutter für Jungvieh und auch als Futterkomponente für Milchkühe geeignet ist.

Weitere Forschung im Niedermoor Rouer in der Gemeinde Redange

Bachelorarbeit liefert Daten zur Entstehung des gefährdeten Lebensraums

Untersuchungen des Torfkörpers im Niedermoor Rouer in Niederpallen bringen neue Forschungsergebnisse. Die gewonnenen Ergebnisse gilt es nun zu verknüpfen und in ein Schutzkonzept für das Niedermoor einzuarbeiten.

Der Flächenanteil der Moore in Mitteleuropa ist in den letzten Jahrhunderten durch Entwässerung und anschließende landwirtschaftliche Nutzung oder durch Torfabbau stark zurückgegangen. Dabei sind Moore bedeutende Lebensräume für viele Pflanzen- und Tierarten und als Kohlenstoffspeicher sehr wichtig für das Weltklima. Das Niedermoor Rouer in der Gemeinde Redange besitzt die größte bekannte Torfakkumulation in Luxemburg und ist deshalb ein einzigartiges geschichtliches Archiv. SICONA ist im Rahmen von Forschungsarbeiten in diesem Feuchtgebiet auf dieses einmalige Klimaarchiv gestoßen.



Der Geschichte des einmaligen Niedermoorgebietes Rouer auf der Spur: Chemische und paläoökologische Untersuchungen sind derzeitiger Forschungsgegenstand von SICONA und den Universitäten Münster und Köln.

Seit 2013 werden im Gebiet regelmäßig botanische Untersuchungen durchgeführt, um seine Entwicklung zu überwachen und zu dokumentieren. Anfang 2018 wurde zusätzlich eine Torfbohrung vorgenommen, bei der zwei Torfkerne von fast vier Meter Länge entnommen wurden. Diese Torfkerne werden zurzeit an der Uni Köln paläoökologesch auf Mikro- und Makrofossilien untersucht.

Im Rahmen der Bachelorarbeit von Lelaina Teichert, die an der Universität Münster studiert, wurde die Torfqualität und die Zusammensetzung des Torfes aus diesen Bohrkernen untersucht. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Klaus Knorr (Uni Münster) und Dr. Simone Schneider (SICONA) betreut. Im Labor wurden die Gehalte anorganischer und organischer Elemente sowie stabiler Isotope im Torf analysiert. Dies liefert Erkenntnisse über die chemischen Parameter (Torfzusammensetzung) und den Zustand des Niedermoores.

Die Untersuchungsergebnisse belegen, dass sich die Zusammensetzung der Pflanzengesellschaften im Moor über die Zeit verändert hat, was auch kaum verwundert, da sie eng mit klimatischen (und anderen ökologischen) Entwicklungen zusammenhängen. Gleichzeitig zeigt die Untersuchung aber auch eine aerobe Zersetzung des Torfes. Dies weist auf eine Degradation durch vermutlich zeitweiliges Trockenfallen des Moores hin. Zusammen mit den Daten der Altersbestimmung und den noch nicht ganz abgeschlossenen paläoökologeschen Analysen können wir in Kürze die Entwicklung des Moores über die Zeitgeschichte rekonstruieren. Diese Ergebnisse fließen in die Planung der weiteren Managementmaßnahmen ein, die für den Erhalt und die Renaturierung des Gebietes notwendig sind. Es bleibt also weiterhin spannend!

SICONA Sud-Ouest



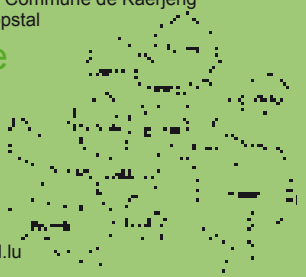
Bureau

Liesch Georges, président,
Tel: 661 58 80 11, georges.liesch@differdange.lu
Franck Lucien, vice-président,
Tel : 621 18 58 11, franckl@pt.lu
Schweich Christine, vice-présidente,
Tel: 691 12 08 83, christine.schweich@mondercange.lu
Anen Gaston, membre,
Tel: 621 27 61 09, gaston.anen@sanem.lu
Braun Gaston, membre,
Tel: 621 14 72 88, braungas@pt.lu
Gira Carlo, membre,
Tel: 621 27 86 14, giraca@pt.lu
Zuang Romain, membre,
Tel: 621 19 68 56, romain.zuang@dudelange.lu

Comité

Biasini Viviane, Commune de Rumelange
Bissen Marc, Commune de Kehlen
Drui-Majerus Yolande, Commune de Garnich
Berend Tom, Commune de Leudelange
Dürer Jean-Marie, Commune de Strassen
Kalmes Albert, Commune de Schifflange
Kemp Eugène, Commune de Koerich
Krier Jessy, Commune de Bertrange
Lorsché Josée, Commune de Bettembourg
Negri Roger, Commune de Mamer
Pesch-Dondelinger Marianne, Commune de Roeser
Petry Viviane, Commune de Kayl/Tétange
Siebenaler-Thill Josée-Anne, Commune de Käerjeng
Thill Patrick, Commune de Kopstal

SICONA Centre



Bureau

Anzia Gérard, président,
Tel: 691 23 63 00, ganzia@chd.lu
Pauly Luc, vice-président,
Tel: 621 29 82 97, luc.pauly@redange.lu
Reiland Michel, vice-président,
Tel: 691 38 20 24, michel.reiland@education.lu

Comité

Bönigk Mareike, Commune de Préizerdaul
D'Agostino Stefano, Commune de Mertzig
Fassbinder Marco, Commune de Beckerich
Junk Rita, Commune de Vichten
Konsbruck Jean, Commune de Saoul
Kraus-Fagny Joëlle, Commune de Bissen
Olinger Armand, Commune de Grosbous
Pietschette Camille, Commune de Schieren
Wilmes Daniel, Commune de Feulen

Direction

Claudine Junck, chargée de direction,
Tel: 26 30 36 24, claudine.junck@sicona.lu
Fernand Schoos, chargé de direction,
Tel: 26 30 36 36, fernand.schoos@sicona.lu
Marielle Dostert, attaché à la direction, département pédagogique,
Tel: 26 30 36 41, marielle.dostert@sicona.lu
Fernand Klopp, attaché à la direction, département technique,
Tel: 26 30 36 21, fernand.klopp@sicona.lu
Yves Schaack, attaché à la direction, département planification,
Tel: 26 30 36 32, yves.schaack@sicona.lu
Simone Schneider, attachée à la direction, département scientifique,
Tel: 26 30 36 33, simone.schneider@sicona.lu

Secrétariat

Manon Braun
Tel: 26 30 36 27, manon.braun@sicona.lu
Corinne Camusel
Tel: 26 30 36 25, corinne.camusel@sicona.lu
Anne-Marie Grimler
Tel: 26 30 36 26, anne-marie.grimler@sicona.lu

Communication

Kristin Höhn, chargée de communication,
Tel: 26 30 36 43, kristin.hoehn@sicona.lu

Service technique

Christine Fusenig, technicienne, coordinatrice,
Tel: 26 30 36 22, christine.fusenig@sicona.lu
Fernand Hoss, chef d'équipe,
Tel: 621 710 444, fernand.hoss@sicona.lu
Nicky Cungs, chef d'équipe adjoint,
Tel: 261 382 512, nicky.cungs@sicona.lu

Service scientifique

Julie Even, M. Sc. Umweltplanung,
Tel: 26 30 36 52, julie.even@siconal.lu
Pol Faber, ingénieur agronome,
Tel: 26 30 36 29, pol.faber@sicona.lu
Liza Glesener, M. Sc. en photographie et imagerie biologique,
Tel: 26 30 36 28, liza.glesener@sicona.lu
Sonja Naumann, géographe diplômée,
Tel: 26 30 36 51, sonja.naumann@sicona.lu
Fanny Schaul, technicienne en environnement,
Tel: 26 30 36 37, fanny.schaul@sicona.lu
Max Steinmetz, M. Sc. Forstwissenschaften, Landespflege und Naturschutz,
Tel: 26 30 36 51, max.steinmetz@sicona.lu
Claire Wolff, M. Sc. Landschaftsökologie,
Tel: 26 30 36 47, claire.wolff@sicona.lu

Service planification

Tim Hoffmann, technicien en environnement,
Tel: 26 30 36 48, tim.hoffmann@sicona.lu
Mara Lang, technicienne en environnement,
Tel: 26 30 36 39, mara.lang@sicona.lu
Marc Olinger, bachelor en géodésie et géoinformation,
Tel: 26 30 36 34, marc.olinger@sicona.lu
Monika Schulz, technicienne,
Tel: 26 30 36 31, monika.schulz@sicona.lu
Frank Sowa, biologiste diplômé,
Tel: 26 30 36 23, frank.sowa@sicona.lu
Alex Zeutzius, technicien en environnement,
Tel: 26 30 36 45, alex.zeutzius@sicona.lu
Maurice Probst, dipl. ing. Landschaftsplaner,
Tel: 26 30 36 49, maurice.probst@sicona.lu

Service pédagogique

Nicole Bertemes
Tel: 691 563 190, nicole.bertemes@sicona.lu
Sylvie Stranen
Tel: 621 422 329, sylvie.stranen@sicona.lu
Nicole van der Poel
Tel: 26 30 36 35, nicole.vanderpoel@sicona.lu